



Konzert des Uni-Chores

Am 8. November um 19.30 Uhr gibt der Leipziger Universitätschor in der Nikolaikirche sein 1. Universitätskonzert im neuen Studienjahr 1985/86. In dem geistlichen A-capella-Konzert unter der Leitung von UMD Prof. Dr. Max Pommer kommen Werke von Bach, Bruckner, Brahms, Reger, Schütz und Hugo Wolf zur Aufführung.

Bestellungen für dieses Konzert nimmt ab sofort die Hauptabteilung Kultur, Tel. 7 98 04 05 und 7 98 04 09, entgegen. Der Kartenpreis beträgt 4 Mark; für Studenten 3 Mark. Der Verkauf der bestellten Karten erfolgt am 19. September und am 23. Oktober jeweils von 9 bis 15 Uhr in der HA Kultur, 7010, Ernst-Schneller-Str. 6, Zimmer 1.

Leipziger Theaternachrichten

Die erste Premiere in der neuen Spielzeit war am 31. August Bertolt Brechts „Der kaukasische Kreidekreis“ im Schauspielhaus. Die Inszenierung besorgte Prof. Fritz Bannwitz vom Nationaltheater Weimar, der ein profunder Brechtkenner ist und dessen Werke vielfach auch im Ausland inszeniert hat.

Die Musikalische Komödie beginnt ihre neue Spielzeit am 7. und 8. September mit der Premiere „Also gut, lassen wir uns scheiden (Cyprienne)“. Ganz im Stil des französischen Lustspiels - mit überraschenden Wendungen und präkelenden Dialogen - wird in dieser musikalischen Komödie mit Musik von Gerhard Jussenhoven eine von vielen Möglichkeiten vorgeführt, das Problem einer Rhescheidung zu lösen.

Die Inszenierung besorgt Klaus Winter, die musikalische Leitung liegt in den Händen von Walter Hessel.

Die Abteilung Anrecht im Opernhaus nimmt bereits jetzt Kartenbestellungen für die Weihnachtsmärchen entgegen. Im Opernhaus stehen das Ballett „Dornröschen“ von Peter Tschalkowski und Engelbert Humperdincks Oper „Hänsel und Gretel“ auf dem Plan.

Im Schauspielhaus kommt „König Drosselbart“ nach den Mähdchen Prinzessin nach den Gebrüdern Grimm neu heraus und das Theater der Jungen Welt inszeniert „Dornröschen“ nach den Gebrüdern Grimm. Für die Theaterbesucher bereits ab vier Jahren bereitet Choreograph Dietmar Seyffert vom Opernhaus mit dem Ballettensemble die „Mischgeschichten“ von Erhard Ragwitz vor.

Führungen und Vorträge im Ausstellungszentrum



Die Ausstellung der mineralogisch-petrographischen Sammlung am WB Kristallographie der Sektion Chemie, die bis Ende Oktober im KMU-Ausstellungszentrum in der Goethestraße zu sehen ist, ist mit einem umfangreichen Ausstellungsprogramm verbunden. So wird am 18. September, 19.30 Uhr, Prof. Dr. sc. Peter Paufler, Leiter des WB, über die Ausbildung von Dipl.-Kristallographen in der DDR sprechen. Eine öffentliche Führung findet am 10. September, 19.30 Uhr und eine Führung zum Thema „Minerale und Systematik. Zur Entwicklungsgeschichte der Systematik“ am 24. September, 19.30 Uhr durch den Kustos Dr. Hans-Joachim Höbner statt. Foto: UZ-Archiv (Müller)

Stets ein niveauvolles Kulturangebot am ItL

Initiativen finden bei den Mitarbeitern große Resonanz

Viel Lob verdient die Kulturarbeit am Institut für tropische Landwirtschaft unserer Universität. Wesentlichen Anteil daran haben zwei Kulturfunktionäre, die ihr Amt mit viel Hingabe begleiten - Genossin Ursula Zillmann, seit 1969 gewerkschaftliche und seit 1976 staatliche Beauftragte für Kultur und Ruth Schräps, seit 1973 staatliche und seit 1976 gewerkschaftliche Beauftragte für Kultur-, Kinder- und Sportarbeit am Institut.

Der Hauptgrund ihrer erfolgreichen und anerkannten Arbeit ist die gute Zusammenarbeit mit der Parteileitung, der staatlichen und Gewerkschaftsleitung, wo sie auch jederzeit ein offenes Ohr für ihre Anliegen finden und mit Hilfe und Unterstützung rechnen können. Nicht zuletzt arbeiten die beiden Kolleginnen ebenso eng mit den Kulturbeauftragten der einzelnen Wissenschaftsbereiche. In den letzten Jahren hat das Institut neben der Ausbildung ausländischer Studenten auch Studierende aus der DDR betreut. Das entstandene PDJ-Kollektiv wurde natürlich mit in die Kulturarbeit einbezogen.

Zu den guten Bilanzen am Institut gehört auch, daß der 1971 erstmals erdämpfte Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ seit 1973 von nunmehr allen Kollektiven verteidigt wird. Ebenso ist es für die sechs Wissenschaftsbereiche und das Kollektiv des Büros des Direktors Ehrensache, den Ehrennamen eines „Kollektivs der DDF“ zu verteidigen. Wesentliche Etappen bei der Erfüllung des Kulturplanes sind: Neben dem zentralen Kulturplan erstellt jeder Bereich einen eigenen Kultur- und Bildungsplan - der individuell unterschiedlich aufgebaut ist. In der Kulturarbeit am Studienjahresbeginn erläutern Genossin Zillmann und Kollegin Schräps die wesentlichen Schwerpunkte der Kulturarbeit für das bevorstehende

Jahr, geben Anregungen und Hinweise.

Die zentral durchgeführten Veranstaltungen finden bei den sehr kulturinteressierten Mitarbeitern des Instituts immer wieder großen Anklang. Aus dem Angebot wären die Kultur- und Bildungsfahrten u. a. nach Potsdam, Weimar, Lübbenau oder zum Praktikumspartner, dem Erfurter Zoo, die jährliche Abschlussveranstaltung und die liebevolle und fürsorgliche Betreuung der Kinder, Veteranen und im Ausland befindlicher Institutangehöriger hervorzuheben.

Besonders die Jahresabschlussveranstaltung des Instituts, an der neben den Mitarbeitern die Studenten aller vier Studienjahre, Forschungs- und Spezialstudenten sowie die Veteranen teilnehmen, war durch die Gestaltung mit Eigenbeiträgen, an der in letzter Zeit die FDJ mithilft, in diesem Jahr eine gelungene Veranstaltung.

Die Institutangehörigen nutzen regelmäßig die von der HA Kultur angebotenen Anreize, wobei die Abende der Anrechtsreihe „Künstlerische Ensembles“ und die Veranstaltungen der Reihe „dienstags in der 19“ großes Interesse finden. Eben solchen Zuspruch haben die Bereichs- und Institutssportfeste.

Gemeinsamer Erfahrungsaustausch mit anschließender sportlicher Betätigung - das Ablegen der Sportabzeichenprüfung oder Wanderungen per Rad oder zu Fuß - haben sich dabei bewährt. Die tägliche Pausengymnastik am frischen Luft ist ebenfalls kaum noch wegzudenken.

Alles in allem eine lobenswerte Kulturarbeit am Institut für tropische Landwirtschaft, die gute Resonanz findet und unter Anleitung der Kulturverantwortlichen in jedem Jahr ein breitgefächertes und niveauvolles Angebot aufweist. CONSTANZE PAUL

Freude und Entspannung bereiten

Zum neuen Konzertprogramm des Akademischen Orchesters

„Unser bisher anspruchsvollstes Programm“ nannte Dr. Horst Förster, Leiter des Akademischen Orchesters der KMU, in einem Gespräch den vorliegenden Konzertplan seines Orchesters für die Spielzeit 85/86. Waren es 1984/85 in je drei Konzerten im Kleinen und Großen Saal des Neuen Gewandhauses insgesamt 7150 Besucher, die das Akademische Orchester erlebten, so stehen in den nunmehr sechs Akademischen Konzerten 1985/86 mit einer Wiederholung, die ausschließlich im Großen Saal stattfinden, der Leipziger Musikfreunden 13 300 Plätze zur Verfügung - bis auf wenige Restkarten im Anrecht bereits „ausgebucht“.

Der Konzertplan läßt das Bemühen erkennen, ein eigenes Profil weiter auszugestalten und dem Leipziger Konzertleben interessante und nicht alltägliche Programme hinzuzufügen. Dabei ist sich das Orchester durchaus der eigenen Tradition bewußt, wenn es beispielsweise Geißlers „Sinfonietta giocosa“ (Auftragswerk 1963) und Neuberts „Konzertante Suite“ (Auftragswerk von 1971) wiederaufführt.

Die Klassik ist mit Bekanntem (Schuberts 4. Sinfonie, Haydns Paukenschlagsinfonie und Beethovens 1. Sinfonie) und Unbekanntem (Mozart - Klavierkonzert KV 413 und Serenata notturna KV 239, Mendelssohns Jugendinfonie in D) gleichermaßen vertreten.

Gespannt sein darf man auf die Begegnung mit Werken wie dem Orgelkonzert F-Dur von Franz Xaver Brixl, der Ouvertüre D-Dur des Bach-Zeitgenossen Jan Dismas Zelenka, Prokofjews Suite „Ein Sommertag“, dem Posaunenkonzert von Georg Christoph Wagenseil und Dvoraks „Tschechischer Suite“. Als Solisten werden gewonnen Gerhard Erber (Klavier), Rainer Auerbach (Trompete), Matthias Eisenberg (Orgel), Heike und Torsten Janicke (Violine), Curt Lommatzsch (Posaune) und Christian Funke (Violine). Das zweite Akademische Konzert am 21. November wird von der Cappella academica der Humboldt-Universität Berlin unter Leitung von Manfred Fabricius gestaltet werden.

„Das überaus große Publikumsinteresse ist uns Ansporn und Verpflichtung zugleich“, sagte Horst Förster, der zugleich als Chefdirigent die Schweriner Philharmonie leitet. „Unser Beitrag zur Vorbereitung des XI. Parteitagés der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands besteht darin, diesen anspruchsvollen Konzertplan in hoher künstlerischer Qualität zu verwirklichen und vielen Hörern in unseren Akademischen Konzerten Freude, Entspannung und künstlerischen Genuß zu vermitteln.“

Dank des Solidaritätskomitees der DDR an Ensemble „Solidarität der KMU“

Der Präsident des Solidaritätskomitees der DDR, Kurt Seibt, hat in einem Schreiben dem Ensemble „Solidarität“ der KMU für seine Mitwirkung an der Festveranstaltung anlässlich des 25jährigen Bestehens des Solidaritätskomitees gedankt. In dem Schreiben heißt es:

„Zum 25. Jahrestag der Gründung des Solidaritätskomitees der DDR habt ihr mit Euren Liedern und Tänzen einen hervorragenden Beitrag zum Gelingen unserer Festveranstaltung geleistet.“

Viele Gäste haben uns gebeten, Euch herzlich zu danken und zu sagen, daß sie alle tief beeindruckt waren von Eurem politischen Engagement und künstlerischen Können.

Dieser Würdigung schließe ich mich aus vollem Herzen an und danke ganz persönlich allen Ensemblemitgliedern und Genossen Hans Thomas für ihr ausgezeichnetes Auftreten.

Ich wünsche allen Freunden beste Ergebnisse im Studium und neue Erfolge im künstlerischen Schaffen.“

Mit Witz und Spiellaune das Publikum gewonnen

Erfolgreicher Spielzeitabschluß mit Gastspiel in Schwerin



Vom 24. bis 29. Juni fand in Schwerin die erste Werkstatt Junger Theaterschaffender der DDR statt. Die Veranstaltung wurde vom Zentralrat der FDJ ins Leben gerufen und soll künftig aller zwei Jahre durchgeführt werden. Die Studiobühne der KMU nahm als einziges Amateurensemble mit der Inszenierung der Majakowski-Stücke „Die Wanze“ an dieser Werkstatt teil. Die Delegation ist ein Zeichen dafür, daß diese von Konrad Zschiedrich geleitete, Einstudiierung eine sehr gute Resonanz beim Publikum gefunden hat und bereits über die Grenzen der Stadt Leipzig hinaus von sich reden machte.

In der Korrekturprobe eine Woche zuvor wurde noch einmal ernsthaft an allen Szenen gearbeitet vor allem, um Unaußerlichkeiten beim Spiel zu korrigieren und die Arrangements übersichtlicher zu gestalten. In Schwerin blieb dazu kaum noch Gelegenheit. Die Probe am Samstagvormittag wurde vor allem dazu genutzt, das Licht einzurichten, Auf- und Abgänge neu zu organisieren und einige Reparaturen an den Requisiten durchzuführen. Die Techniker waren seit 8 Uhr im Einsatz und leisteten vorbildliche Arbeit. Die Vorstellung begann 17 Uhr in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des Schweriner Marstalls. Unter den Besuchern konnte Theaterleiter Dr. Peter Reichel auch den stellvertretenden Minister für Kultur, Klaus Höpke, und den Präsidenten des Theaterverbandes, Prof. Hans-Peter Minetti begrüßen.

Es bereitete allen Spielern Mühe, für ihre Aktionen bzw. die Auf- und Abgänge noch genügend Platz zu finden. Aber trotz dieser Schwierigkeiten schaffte es die Truppe auch diesmal, mit viel Witz und Spiellaune, das Publikum für sich zu gewinnen. Besonders vom 3. Bild an (Streuweilens Hochzeit) gingen die Zuschauer lebhaft mit Alledings verhielt sich das Publikum im Vergleich zu anderen Vorstellungen insgesamt etwas zurückhaltender, was von den Ensemblemitgliedern jedoch eher positiv aufgenommen wurde. Am Ende gab es viel Beifall für diese schöne Vorstellung, die gleichzeitig der Abschluß der Werkstatt gewesen ist.

Wenige Stunden zuvor fand im Beisein führender Vertreter der Theaterschaffenden der DDR der Abschluß dieser Werkstatt statt. Es wurde eingeschätzt, daß die Werkstatt ein wichtiger Schritt zur stärkeren Zusammenarbeit und gegenseitigen Anregung sowohl noch in der Ausbildung stehender als auch der bereits beruflich tätigen Theaterjugend unseres Landes war.

Hinsichtlich der Organisation der Durchführung gibt es jedoch noch viel zu verändern, um den dankenswerten noch effektiver gestalten. Man bekam vorwiegend künstlerische Endprodukte zu sehen und hatte kaum Gelegenheit, die Entstehung einer Inszenierung im Blick zu nehmen oder in Gruppen an einem bestimmten Thema zu arbeiten. Die Werkstatt nahm durch mehr den Charakter einer Informationschau an. Kritische Stimmen gab es ebenfalls zur ungenügenden Beachtung der Genres Oper und Ballett sowie der mangelhaften internationalen Beteiligung. Man darf hoffen, daß die vielen wertvollen Hinweise von den Verantwortlichen der nächsten Werkstatt mit offenen Ohren aufgenommen wurden.

Vielleicht gelingt es dem Politischen Theater auch dann wieder mit einer Inszenierung abzuhaken für die Spielzeit 84/85 war Schweriner Gastspiel der Abschluß Anlaß genug, um sich nach der Veranstaltung bei einem Glas Wein der erfolgreichen Arbeit zu erinnern.

THOMAS HALDING

104. Folge



Leipziger Straßennamen ernst genommen

Wer im vierten Band von „Meyers Neues Lexikon“ (1972) den Namen des Schriftstellers und Journalisten Gustav Theodor Drobisch (1811 bis 1882) sucht, wird ihn nicht finden. Auch derjenige, der zum fünften Band von „Der Große Brockhaus“ (1930) greift, hat kein Glück. Erst aus dem fünften Band von „Meyers Konversations-

Lexikon“ aus dem Jahre 1894 ist ersichtlich, daß Gustav Theodor Drobisch ein gebürtiger Dresdner war, der seine Bildung in Leipzig erhielt. Ein Studium an Sachsens Universität läßt sich jedoch nicht nachweisen. Seit 1847 redigierte Drobisch in Leipzig die „Zeitung für die elegante Welt“. 1859 übersiedelte er nach Dresden und war bis 1872 Mitredakteur der „Dresdner Nachrichten“, bis 1877 der „Dresdner Presse“.

Seine Aufnahme in das Lexikon hat er wohl am ehesten den von ihm verfaßten populär-humoristischen Schriften zu verdanken, z. B. den „Humoresken und Satiren“, der „Humoristischen Liedertafel“ oder den „Bunten Glasuren, Novellen und Gedichten“.

Zur Leipziger Universitätsgeschichte hat er deshalb Beziehung, weil er in dem Band „Burschen raus! Studentengeschichten aus alter und neuer Zeit“ (1848) einen Beitrag über den Studentenaufbruch zu Leipzig wegen renommiertem Kleidertracht (1822) und die Studententumulte wegen Verschließung der Bierkeller (1821) veröffentlichte. Doch nicht davon soll im folgenden die Rede sein.

In „Leipziger Straßen und Gäßchen. Ein fotografisches Späßchen“ hat Drobisch mit den ihm eigenen philologischen Methoden nachgewiesen, daß die Namen von Leipziger Straßen, Gassen und Gebäuden das Menschenleben wahrhaft widerspiegeln. So gibt es in Leipzig ein Barfußgäßchen, denn darauf kommt der Mensch zur Welt. Es wird auch Besengäßchen genannt. Das erinnert an die Rute, welche in

der Kinderzeit in einer gewissen Gegend eine Rolle spielte. Es folgt die Schulgasse - alle wandeln, um sich in der Welt zurechtzufinden. Das wiederum erfordert Fleiß und Gewandheit des Geistes, deshalb sollte man das Gewandgäßchen in Ehren halten, denn nur dies lehrt uns den besten Weg, um aus dem mit Not und Sorgen angefüllten Kupfergäßchen in das Goldhahnigäßchen zu kommen.

Jeder kann in Leipzig seinen Platz finden und wählen. Es gibt den Königplatz, ein Fürstentum, die Schloßgasse, die Burg- und Ritterstraße. Davon können die hohen Herren Besitz ergreifen. Der ehrsame Gewerbestand läßt sich nieder im Schmachergäßchen, im Böttchergäßchen, in der Fleischer- oder Gerbergasse, der Kaufmann in der Reichstraße, Actienmänner und Speculanten in der Sandgasse; damit sie sich in Nähe der Windmühle befinden, die alle Schwünlder aufnehmen kann.

Wer flott in den Tag lebt und Geld borgt, kann an der Wasserkunst wohnen, wo das Wasser durch Röhren fünf bis sechs Stock hoch geleitet wird, und sonach einen Beweis gibt, wie hoch die Leipziger zu pumpen verstehen.“

Wer Geld hat, prasse à la Brühl im Brühl, Feinschmecker begeben sich nach dem Naachmarkt, oder nach dem großen und kleinen Kuchenarten. Die Pikanten kommen ins Salzgäßchen, die Widerpenfgen ans Zuchthausgäßchen, die Neugierigen können ihre Gelüste am Neumarkt befriedigen, während dumme Ehemänner Quartier, im Hahnreigäßchen bekommen.



Moritzbastei am Grimmschen Tor.

Frei nach Drobisch verkehren in der Moritzbastei die Verehrer von Wilhelm Busch.

Opernänger wohnen in der Lachen-Allee. Einzelne Charaktere kann man passend unterbringen, denn in Leipzig ist für alles gesorgt. Es wohnen Der Sohn der Wildnis - im wilden Mann; Götze von Berlichingen - im deutschen Haus; die Fürstenbraut - in der Krone; Otto v. Wittelsbach - im Hotel de Baviere; die Royalisten - in den drei Königen; Julius Cäsar - im Stadt Rom; die Jäger - im Hirsch; die Mönche - im Kloster; die drei Schützen - im Schießgraben; der Student - auf dem schwarzen Brett;

der Kalif von Bagdad - im halben Mond; der lustige Schuster - im roten Stiefel; die Nachtwanderin - in der Eule; die Tempelritzer - im Kreuz; Riemel - im römischen Haus; der Diplomat - im Fürstencollegium; der Zeitgeist - in der Laterne; der Adokat - im Tiger; die Mäusel - in der dürren Henne; der Murrkopf - im Essigkrug; das Gärtnermädchen - im Blumenberg; die Modernen - im Salon; die Favoritin - in der Fontäne; die Betschwester - im Rosenkranz; die Tochter des Regiments - in der Fahne.

Wer dem Register nicht glaubt

und zu den Ungläubigen zählt, kommt, wenn er Wohnung begehrt, in das Thomaspäßchen. Gedanklos und Friedfertige in den Täubchensweg, diejenigen, die stets durch Blume sprechen, kommen in die Blumenstraße, gerechte Richter in die Salomonstraße. Menschen, die im geraden Weg gehen, kommen in die Quergasse, die Feinde der Fortschritt werden auf dem Scherzberg niedergesetzt.

Menschen, die den Höhepunkt des Lebens erreicht haben, wohnen in der Hohen Straße, von der man die Stadt überschaut. Und wer seinen Lebenslauf beendet, kommt durch das Todengäßchen zum alten neuen Kirchhof.

G. K. G.